„Verdorben — gestorben."

(Leopold Grünfeld.)

Vergangene Woche war's, an einem regnerischen, kalten Tage, da bewegte sich ein armseliger Leichenzug durch die große Perastraße von Konstantinopel dem Todtenfeldte von Schischli zu. Nur wenige Passanten schenkten der trübseligen Feierlichkeit Beachtung. Von dem schmucklosen Sarge troff der Regen zur Erde nieder, die schmutzigen Träger hatten die Beinkleider umgekrempelt und glichen in ihren schwarzen, mit Silberborden besetzten Kutten trauernden Harlekinen, und weil Jeder von ihnen den Pfützen ausweichen wollte, schwankten sie mit ihrer Bürde hin und her, als kämen sie damit aus dem Wirthshause heraus. Das winzige Geleite, welches ihnen folgte, ließ sich mit einem Blick übersehen. Knapp hinter der Bahre humpelte eine dicke Frau mit jenem charakteristisch aufgedunsenen, gemeinen aber gutmüthigen Gesichte, welches man bei allen jenen Damen antrifft, die in Theatern niedrigen Ranges oder im Tingel-Tangel ihre künstlerische Korrière beginnen, um nach wilden Stürmen und vielfachen Havarien in den unsauberen aber ruhigen Hafen einer „Maison meublée für Artistinnen" einzulaufen. Zur Seite und hinter ihr schritten drei oder vier „Kolleginnen" der Todten, und nach diesen ein paar glattrasirte, schwammige Männergestalten, denen man das „Brettl" schon von Weitem ansah, trotzdem sie sich viele Mühe gaben, wie „Lewinskys" d'reinzuschauen. Nur einer der Männer sah etwas weniger menschenfeindlich und heruntergekommen aus; ein junger, kräftiger Bursche — ein Künstler vom hohen Trapez. Sie hatten sämmtlich ihre Regenschirme aufgespannt, Einige recht überflüssiger Weise, weil die Dinger, welche sie über sich hielten, eher zerrissenen Spinnennetzen als Schirmen glichen, so daß man sie eigentlich nur noch in zusammengelegtem Zustande, bei gutem Wetter benützen könnte. Die vor ihnen gehenden Damen hatten sich mehr oder weniger stark „geschmeichelt", oder wie sie in ihrer Sprache sagten: „zurechtgemacht", das heißt, sie hatten sich schwarze Striche unter die Augen und Rosen auf Wangen und Ohrläppchen gemalt. Wegen des Regens waren ihre Kleider hoch aufgenommen, was sich nicht gerade sehr feierlich, aber auch nicht unfreundlich ausnahm, wenn man nicht das Unglück hatte, mit seinen Augen den plumpen Extremitäten der dicken Vermietherin für Artistinnen zu begegnen. Aber trotz aller dieser störenden Aeußerlichkeiten machte der kleine Kondukt dennoch einen recht ergreifenden Eindruck und die wenigen Vorübergehenden, welche ihm mitleidig nachblickten, fühlten wohl, ohne es zu wissen, heraus, daß da eine jener traurigen Existenzen zu Grabe getragen wurde, welche ebenso leichtsinnig mit dem Leben umgehen, wie das Leben mit ihnen.

* * *

Der „Künstlerin", deren unwiderruflich letztes Auftreten vorstehend skizzirt wurde, hatte es Niemand an der Wiege vorgesungen, daß sie ein so elendes Ende finden würde, gehörte sie doch zu den wenigen Repräsentantinnen ihres Metiers, bis zur „Chansonnette" herabsinken. Für weitaus die Mehrzahl dieser bemitleidenswerthen Geschöpfe bedeutet jene Bezeichnung ein erhebliches Avancement. Ihr Vater war bei seinen Lebzeiten ein wohlhabender Kaufmann in einer der größten Provinzialhauptstädte Oesterreichs gewesen und ihre beiden Brüder leben heute in angesehenen amtlichen Stellungen in Wien. Aus dieser Ursache verbietet es sich von selbst, den Namen der Unglücklichen zu nennen, welche von ihrer Familie ja schon längst zu den Todten geworfen worden war, lange bevor sie noch ihren Theaterflitter mit dem Leichenhemde vertauschen mußte. Sie hat es auch nie versucht, sich ihren Verwandten wieder zu nähern oder dieselben bloßzustellen, im Gegentheil, sie schämte sich vor ihren Brüdern mehr, als dieselben sich wohl ihrer geschämt haben. Sie selbst wollte für die Ihrigen verschollen sein, verdorben und gestorben, und so lange sie lebte, ist sie es auch geblieben. Ihre Verwandten haben ein Jahrzehnt hindurch ihren Aufenthalt nicht gekannt, erst jetzt, da sie selbst denselben nicht mehr verheimlichen kann, dürften sie Gewißheit erlangen, wo sich die schon so lange verstorbene Schwester befindet. Allerdings ein magerer Trost, aber schließlich ein besserer als gar keiner.

* * *

Sie hatte kaum das achtzehnte Lebensjahr zurückgelegt, als sie aus dem elterlichen Hause verschwand, um „dem Zuge ihres Herzens" zu folgen. Ihr „Ideal" war ein junger Offizier, welcher kurz vorher auf Veranlassung ihres Vaters nach einer entfernten Garnisonsstadt versetzt worden war und von dem sie nicht lassen wollte. Man brachte sie zwar nach Hause zurück, aber als der Vater ein halbes Jahr danach plötzlich starb, ihre Brüder das Regiment im Hause in die Hand bekamen und sie mit unerbittlicher Strenge auf den Pfad bürgerlicher Tugend zurückzuführen versuchten, entlief sie zum zweiten Male. Sie trug nicht, was aus ihrem immerhin beträchtlichen Erbtheile wurde, dessen Liquidation — unter behördlicher Kontrole — den Brüdern überlassen blieb, sie bekümmerte sich nicht, was dieselben thaten oder unterließen, ihr genügte es, daß man nicht mehr nach ihr forschte und sie ungestört — verkommen ließ. Die armen Brüder, was mögen sie um ihretwillen gelitten haben! Wie mögen sie sich gekränkt und gegrämt haben?! Lange hielten sie es indeß nicht aus, in ihrer Vaterstadt die Schande ihrer mißrathenen Schwester zur Schau zu tragen, und sie übersiedelten deshalb nach Wien, um sich hier, in der Großstadt, eine neue Familie zu gründen und in behaglicher Ruhe — die einzige Schwester zu vergessen. Die „Verworfene" trieb es inzwischen gleichfalls von Ort zu Ort. Einmal stand sie als Angeklagte vor den Schranken des Landesgerichtes in Krakau unter der Beschuldigung, kostbare Geschenke von einem jungen Mann angenommen zu haben, welcher als Dieb entlarvt und zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde. Man sprach sie frei und gab ihr zu ihrer Beruhigung ein obrigkeitliches Zeugniß, mit dem sie Jedermann haarklein beweisen konnte, daß sie so und so viele Wochen unschuldiger Weise im Untersuchungsgefängnisse zurückgehalten worden war. Ein paar Jahre darauf stand sie, diesmal als Klägerin in einem Paternitätsprozesse, vor einem Wiener Bezirksgerichte, und ihr Gegner, ein reicher Vorstadtfabrikant, wurde zu einigen tausend Gulden „Abfertigung" veranlaßt. Aber weder sie noch ihr Kind bekamen viel von dem Gelde zu sehen, denn das Kind starb, ehe sie nur die erste Rate von dem an dritter Stelle deponirten Gelde beheben konnte. Zum Glück für sie hatte ihr Rechtsfreund in diesem Prozesse Gefallen an ihr gefunden und nahm sich für einige Zeit ihrer an. So verging das Jahr, welches noch bis zu ihrer Großjährigkeit fehlte, und als sie dieselbe erlangt hatte, wendete sie sich an das Vormundschaftsgericht ihrer Heimath, um ihr Erbtheil zu beanspruchen. Dasselbe betrug, trotz der ziemlich kostspieligen Liquidation der väterlichen Verlassenschaft, noch immer mehr als zehntausend Gulden, welche Summe ihr seitens des beauftragten Richters mit der sicherlich gut gemeinten Ermahnung überwiesen wurde, das Geld zu benützen, um ein „ordentliches" Leben zu beginnen. Und sie folgte diesem guten Rathe.

* * *

Das „ordentliche" Leben begann. Sie bezahlte jetzt ihre Wohnung, ihre Toiletten, Theater, Parfumerien und Fiaker mit ihrem eigenen Gelde, so daß sie — dank dem erhaltenen guten Rathschlage — mit ihrem Vermögen schnell zu Ende kam. Erst als ihr der letzte Tausender in die Hand fiel, da wurde sie's gewahr, wie kostspielig es ist, ein „ordentliches" Leben zu führen, und sie fing an, vielleicht zum ersten Male, an ihre Zukunft zu denken. Was sollte sie beginnen, wenn auch dieses letzte Geld verlebt wäre? Ihr schauder'e, denn es war Winter und der Gedanke an die eisig kalten Fluthen der Donau machte alle Fibern in ihr erbeben. Und trotzdem, sie mochte ihr Gehirn martern wie sie wollte, immer hörte sie das Rauschen der erdfarbigen Wellen, das Knistern und Murmeln des Schneewassers in ihren Ohren, sie fühlte, wie der Strom ihre Füße netzte und höher und höher stieg, ihren ganzen Körper erstarrend. — Was sollte sie beginnen?! Ihre Brüder aufsuchen? — Nie und nimmermehr! . . . Das frühere Leben von vorne wieder anfangen? Im Champagnerrausch ins Gefängniß oder in die Spunstube taumeln? Und wenn sie's auch thäte, was wäre das Ende? Immer wieder die Donau, dieses kalte, nasse Grab. — So sann und grübelte sie Tag und Nacht, dabei ängstlich wie ein hungernder Geizhals, die letzte Tausendguldennote hütend und unzählige Male greift sie Nachts unter ihr Kopfkissen, um sich zu überzeugen, ob der Schatz noch da sei. Aber selbst, wenn sie ihn mit zitternden Händen gefühlt und betastet hatte, quirlte und sprudelte und rauschte es noch um sie her, Frost durchschüttelte ihre Glieder und sie zog eilig die Bettdecke über den Kopf, um sich am eigenen Athem zu erwärmen. — — Endlich aber wurde die Tausendguldennote doch gewechselt, und zwar — bei einem Gesangslehrer. Neuer Lebensmuth kam nun über die Unglückliche, sie scheute keine Mühe und Anstrengung mehr und trug freudigen Herzens nach und nach ihr allerletztes Geld zu dem Manne hin, der ihr zuversichtlich verkündet hatte, daß sie eine große Sängerin werden — könnte. Wie hoffnungsvoll sah es damals in ihrem Innern aus! Statt des häßlichen Rauschens der Donau vernahm sie nur mehr das Beifallsrauschen eines überfüllten Theatersaales und der Schüttelfrost, welcher vormals ihren Körper durchrieselte, hatte sich in heiße Erregung verwandelt, mit der sie, die Gefeierte, die Huldigungen einer enthusiasmirten Menge entgegennahm. Jedoch, ach, schneller als dieser kurze Traum, flog der letzte Guldenzettel in alle Winde, und der würdige Gesangsprofessor, der es sich so oft zur Ehre angerechnet hatte, eine so talentirte Schülerin zu unterrichten, besaß noch gerade genug Geschicklichkeit, das flatternde Papierchen zu erhaschen.

* * *

Wenige Wochen darauf kündigte die „Direktion" eines obiskuren rumänischen Tingel-Tangels das Auftreten einer neuen Wiener Concertsängerin an, doch wie enttäuscht wurden die Habitués dieser heiligen, der Kunst geweihten Stätte, als sich ihnen statt einer kurzgeschürzten, lebenslustigen Chanteuse, eine Jammergestalt präsentirte, die zu ihrem falschen und pathetischen Singsang solch' erbärmliche Grimassen schnitt, daß das ohnehin verdächtige Getränk, welches in Bier- und Weingläsern vor ihnen stand, noch vollends sauer wurde. Es war zum Davonlaufen. Die Habitués johlten, der etwas bescheidenere übrige Mob zischte, der Direktor fluchte und erklärte noch an demselben Abende der neuen Concertsängerin, daß sie ihres Weges gehen möchte, da er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, wegen Verleitung zum Aufruhr in Anklagezustand versetzt zu werden. Aehnlich erging es der Aermsten an allen anderen Orten, an denen sie's mit ihrer "Kunst" versuchte, bis sie endlich hier in Konstantinopel ein Engagement fand, wo sie auf ein weniger prätentiöses Publikum stieß, wie z. B. in dem kunstsinnigen Rumänien. Selbst ein Strahl flackernder Liebessonne erwärmte hier noch ihr trauriges Dasein, und als ein tückischer Typhus sie auf's Sterbelager geworfen hatte und sie ab und zu aus den tödtlichen Delirien, die ihren Geist umstorten, erwachte, da blickte sie dankbar lächelnd auf den jungen blühenden Mann, den Trapezkünstler, der an ihrem Bette saß, um sie wenigstens im Todeskampfe nicht allein zu lassen.

(N. W. Tgbl.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

— [Turnlehrer-Prüfung.] Für die im Jahr 1890 in Berlin abzuhaltende Turnlehrer-Prüfung ist Termin auf Dienstag den 25. Februar k. J. und folgende Tage anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerber sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde, die königliche Regierung in Merseburg, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, bis zum 1. Januar k. J., Meldungen anderer Bewerber unmittelbar bei dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten spätestens bis zum 15. Januar k. J. unter Anschluß der im § 4 der Prüfungs-Ordnung vom 10. September 1880 (Central-Blatt 1880 S. 654) bezeichneten Schriftstücke anzubringen

— [Stadttheater.] Im Stadttheater werden gegenwärtig zwei Göthe'sche Werke „Clavigo" und „Torquato Tasso" vorbereitet und sollen noch im Laufe der nächsten Woche zur Aufführung gelangen. Beide Titelrollen werden durch Herrn Rinald vertreten sein. In der Oper wird emsig an Richard Wagner's Rienzi und Mozarts Don Juan studirt. Den Don Juan soll Herr Demuth singen, während Herr Stäven den Rienzi zuertheilt bekommen hat. — Frl. Jenny Schneider ist von der Leitung für das nächste Jahr wieder gewonnen.

= [Der „fünfte kommunale Wahlbezirksverein] hielt vorgestern seine Generalversammlung ab. Die Einnahme betrug 198 Mk. der eine Ausgabe von 146 Mk. gegenübersteht. Außerdem ist ein Sparkassengutbaben von 123 Mk. aufzuweisen. Hierauf erfolgte die Vorstandswahl und wurden gewählt die Herren Bankagent Sommer (Vorsitzender), Bureauvorsteher Knoche, Kaufmann Waage, Malermeister Schaaf, Kunstgärtner Schröder, Brauereibesitzer Poppe und Tischlermeister Vogler.

† [Leichenbegängniß] Unter allgemeinem Glockengeläute wurde gestern Mittag der Kasernenbesitzer Lutze von hier in feierlichem Leichenkondukte unter Vorantritt der Militärmusik von seiner Wohnung, Rathhausgasse, auf dem Stadtgottesacker zur letzten Ruhe bestattet. Dem mit Palmen und Blumen überreich geschmückten Sarge folgten in endlosem Zuge die Vertreter des hiesigen Magistrats, Deputationen des Offizier- und Unteroffizierkorps, die Stadtverordneten sowie alle die Vereine, denen der Verblichene bei seinem Leben theils vorgestanden, theils als Mitglied angehört hat, Mitglieder der Armen-Verwaltung und des Volkswohl-Vereins, des Bürger- und ersten kommunalen Bezirks-Vereins, der Pfälzer Kolonie-Schützengesellschaft u. s. w. Die ergreifende Leichenrede hielt Herr Oberprediger Sickel, worauf sich die Gruft über einen unserer hiesigen besten und volksthümlichsten Männer schloß.

— [Die Ziehung der 3. Klasse] 181. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird am 9. Dez. d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes in Berlin ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 2. Klasse, bis zum 5. Dez. d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— [Es verjähren am 31. Dezember d. J.] alle im Laufe des Jahres 1887 entstandenen Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Händler, Künstler und Handwerker für Waaren oder Arbeiten Privatkunden gegenüber; ferner die Forderungen der Gastwirthe, Handwerksgesellen, Fabrik- und Handarbeiter, Handlungsgehilfen und Dienstboten; desgleichen Erziehungs-, Verpflegungs- und Lehrgelder; Gebühren der Hebammen rc., Honorare der Mitarbeiter von Zeitschriften; Mieths- und Pachtgelder, Postporto, Frachtgeld und Fuhrlohn. Forderungen der Kaufleute und Handwerker für Waaren, die zum Gewerbebetrieb (Handel) geliefert sind, verjähren dagegen erst nach Ablauf von 30 Jahren. Steuern, Gerichtskosten und dergleichen verjähren innerhalb 4 Jahren. Ein Mahnbrief unterbricht die Verjährung nicht, sondern nur die ausdrückliche Anerkennung einer Schuld oder die Zustellung der Klage. Nach § 633 Civilproz.-Ordnung § 551 I. 9. Allg. Landrecht wird auch die Verjährung durch Zustellung eines gerichtlichen Zahlungsbefehls unterbrochen. Nur müssen die Gläubiger darauf achten, daß sie sich innerhalb sechs Monaten den Vollstreckungsbefehl vom Gericht geben lassen, oder bei Forderungen über 300 Mk, wenn Widerspruch erhoben ist, innerhalb 6 Monaten klagen, da sonst der Zahlungsbefehl obige Wirkung verliert. — Die Forderungen der Rechtsanwälte und Aerzte verjähren erst in 4 Jahren.

— [Um gefrorene Fensterscheiben] sofort klar zu machen, löst man etwa eine Hand voll Kochsalz oder Alaun in einem halben Liter warmen Wassers und bestreicht mittelst eines großen Borstenpinsels die gefrorenen Scheiben mit der Flüssigkeit. Das Eis verschwindet sofort. Bei sehr heftigem Froste ist es nothwendig, das Fenster sogleich abzutrocknen.

† [Unglück] Der Bäckerlehrling Paul Seidler von hier hatte gestern das Unglück, von einer Backbeute herabzustürzen und sich dadurch einen schweren Beinbruch zuzuziehen, der seine schleunigste Aufnahme in die Diakonissen-Anstalt nothwendig machte.

— [Unfälle.] Gestern Morgen gegen drei Uhr verunglückte der in der Ackerstraße wohnhafte Zimmermann M. auf eigenthümliche Weise Derselbe hatte über Feierabend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891206021/fragment/page=0001

gearbeitet und kehrte erst um die genannte Zeit nach Hause zurück. Da die Außenthür verschlossen war, der Mann sich aber nicht im Besitze eines Schlüssel befand, versuchte er die eiserne Umfriedigung zu übersteigen. Hierbei blieb der Unglückliche hängen und stieß sich eine eiserne Spitze tief in das Fleisch des rechten Oberschenkels ein, sodaß dieselbe auf der anderen Seite wieder zum Vorschein kam. Die Lage des Mannes wurde immer bedenklicher, doch gelang es ihm unter vieler Mühe endlich, sich allein aus derselben zu befreien. Die Verletzung, welche der bedauernswerthe erlitten, machte seine Aufnahme in eine hiesige Heilanstalt erforderlich. — Auf einem Neubau in der Thorstraße stürzte gestern ein Maurerlehrling vom Gerüst und brach einen Arm.

— [Polizei-Nachrichten.] In einer Maschinenfabrik kam es zwischen dem Zeugschmied S. und dem Arbeiter P. wegen einer unerheblichen Sache zum Wortwechsel, wobei S. dem P. mit einem Stück Eisen gegen den Kopf schlug, so daß er nicht unerheblich am Ohre verletzt wurde und längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. — Während eines Tanzvergnügens im Weißbiersalon wurde der Freund des Gärtner Sch. unwohl, und damit er ein besseres Lager haben sollte, legte man ihm den Ueberzieher des Sch. unter den Kopf. Nachdem er sich erholt hatte, erhob sich der Freund und entfernte sich, ließ aber den Ueberzieher liegen. Als Sch. denselben nun selbst holen wollte, war er schon verschwunden, denn der Kellner S. hatte ihn gestohlen, er wurde aber von einem anderen Kellner, welcher den Diebstahl bemerkt hatte, angehalten und ihm der Ueberzieher abgenommen. — Dem Dienstmädchen E. in der Friedrichstraße sind aus der verschlossenen Kammer mehrere Wäsche- und Kleidungsstücke entwendet worden.

Vermischtes.

— Ein Gedicht des Fürsten von Montenegro. Es ist bekannt, daß Fürst Nikolaus von Montenegro auch literarisch thätig ist. Er hat bereits zwei Dramen geschrieben und auch lyrische Sachen verfaßt. Ein besonders charakteristisches Gedicht geben wir hier nach einer französischen Uebersetzung des Herrn de Beauvais in der Didaskalia.

„Der Fürstin Sorja."

Mein Kind, trau' nicht dem falschen Schimmer,
Ein Thron gewährt nicht süße Rast,
Er bringt uns oft nur schweren Kummer,
Und Freude ist ein selt'ner Gast.
Den gold'nen Schein der Fürstenkrone
Des Leidens Kreuz gar oft umflicht:
Von Fürsten, die stets glücklich waren,
Erzählen selbst die Märchen nicht.
Glaub' mir, mein Kind, es wohnt der Friede
Nur in der Heimath stillbeglückt,
Wo Arbeit und das edle Streben
Nach Wahrheit unser Leben schmückt.

— In New-York hat die elektrische Beleuchtung schon wieder ein Opfer gefordert. Am Sonnabend berührte ein junger Mann in einem Schnittwaarengeschäft der achten Avenue beim Abnehmen eines metallenen Schaukastens von der Wand mit einer Ecke des Kastens den Kohlenstift der elektrischen Lampe und lenkte den elektrischen Strom auf sich. Der junge Mann, Namens Henrry Harris, stieß einen lauten Schrei aus und stürzte todt zu Boden.

Provinz und Reich.

Neuhaus a. d. Oste, 4. Dezember. Vor einigen Tagen wurde dem hiesigen Amtsanwalt ein Drohbrief an das Fenster seiner Wohnung geklebt, daß man ihn erstechen wolle, weil er dem Briefschreiber zu einer längeren unschuldig verbüßten Gefängnißstrafe verholfen habe. Während man nach dem Thäter forschte, hat man die Drohung, die wohl Niemand als ernst gemeint ansah, doch zur Ausführung zu bringen versucht. Denn auf einem Spaziergange nach dem Bahnhofe wurden dem Amtsanwalt gestern Abend von einem Manne 5 Messerstiche in Brust, Hals und Schulter versetzt, während ein Anderer rief: „Das ist er!" Die Winterkleidung hat aber wohl die Wirkung der Stiche gehemmt, so daß der hiesige Arzt, Herr Dr. K., zum Glück nur leichte, ungefährliche Verwundungen feststellen konnte. Die Nachforschungen nach dem Thäter sind bislang erfolglos geblieben.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Halle, 5. Dezbr. (Stadttheater. — Oper. — Ballet.) Die gestrige Aufführung von Kreutzer's „Nachtlager in Granada" hat uns trotz verschiedener kleinerer Mängel, auf die wir im Weiteren zurückkommen werden, nicht unbefriedigt gelassen, und wenn der größte Theil des Auditoriums die zweiaktige Oper als eine Art Füllmittel für den Abend von vornherein betrachtete und quasi als „Nachspiel" zur „Puppenfee" als nothwendiges Uebel in den Kauf zu nehmen gewillt war, so wird gerade dieser Theil nach dem Verklingen des Huldigungsgrußes an das Kaiserhaus im Stillen diesen Verdacht den Manen des Komponisten und, seien wir offen, auch den darstellenden Kräften, abgebeten haben. Es erscheint mir überflüssig nach berühmten Mustern eine Kritik des bekannten Werkes oder ausgegrabene biographische Reminiszenzen vorauszuschicken, gehe vielmehr in medias res, indem ich vor allem dem Chore volle Gerechtigkeit widerfahren lasse. Es ist offenbar manch' anstrengende gesangliche Uebung vorausgegangen. Die Einsätze waren äußerst präcis und sämmtliche Gesänge ohne jede musikalisch schwankende Abweichung. Wenn wir einen Wunsch aussprechen dürfen, so ist es der, daß namentlich der weibliche Chor etwas mehr dramatisches Leben bekommt; mit einer sinnlosen Hand- und Armbewegung ist nichts gethan, ein gegenseitiges Anstoßen und Ansehen zur ganz unrichtigen Zeit ist zwecklos und störend. Freilich ist dieser Fehler rein individuell, und kann auch die Regie hier nicht immer nach eigenem Ermessen eingreifen wenn in den einzelnen aktuellen Personen kein Theaterblut fließt. Die Begleitung des Orchesters war hier mustergiltig, auch die Ouvertüre wurde bei ihrer großen Einfachheit mit viel Aufmerksamkeit belohnt, die namentlich am Schluß bei dem überlauten Jagdhörnergruß nur durch das unangenehme Geräusch der Zuspätkommenden beeinträchtigt wurde. Die Blasinstrumente wollen, gerade weil der Komponist mit ihrer Anwendung etwas verschwenderisch umgegangen ist, um so diskreter gehandhabt werden. Große Geister haben einmal ihre Eigenheiten, und damit ist vielleicht auch die Vorliebe Kreutzers für Blechinstrumente selbst an lyrischen und idyllischen Stellen zu erklären, die Aufgabe des Orchesters aber ist es mit dieser Schwäche zu rechnen und sie diskret zu verdecken. Die Leistungen der Solisten haben mit einer einzigen Ausnahme auf uns einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und diese Ausnahme bildete für uns der Vertreter des Gomez, Hr. Czerny. Wir haben uns die Gelegenheit entgehen lassen, seine früheren Leistungen angemessen würdigen zu können und wollen deshalb von einem abschließenden Urtheil Abstand nehmen, jedenfalls steht fest, daß Herr C. einen sehr unglücklichen Abend hatte, und wir wollen diesen seltnen Mißerfolg auf das unbegrenzte Feld der Indisposition verweisen. Die Einsätze sind unregelmäßig und stoßend, die Stimme reicht in hohen Lagen kaum aus, die Mittellage geht, klingt aber stellenweise rauh. Der falsche Einsatz in dem episodischen Terzett am Schluß mag noch auf einen Momentfehler zurückgeführt werden. Die Glanzzeit seines Tenors scheint entweder in der Vergangenheit begraben zu liegen oder bleibt einer besseren Zukunft vorbehalten. Ein um so erfreulicheres Bild bot uns Frl. Prosky als Gabriele; ihre seltenen Gaben und ihre ansprechende, liebliche Bühnenfigur haben an dieser Stelle wenn auch aus anderer Feder die berechtigte Würdigung gefunden. Wir wollen nur aus der langen Kette ihrer gestrigen glänzenden Leistungen die wirklich einzig vorgetragene Romanze (Nr. 8) erwähnen und verschiedene Duette mit ihrem würdigen Partner Herrn Vogt (Jäger). Herr Vogt machte aus der dankbaren Partie des Jägers noch mehr als darinliegt, ohne zu vergessen dem einfachen Charakter der Musik sich möglichst anzupassen. Die große Arie im zweiten Akt sang Herr Vogt mit einer Innigkeit und Empfindung, dabei kunstvoll im Ausdruck und musikalisch, daß man dem Künstler die größte Anerkennung für seine Leistung zollen muß. Wem der prachtvolle Lorbeerkranz gewidmet war, konnten wir nicht erfahren, jedenfalls haben Frl. Prosky wie Hr. Vogt den gleichen Antheil. Hr. Pohl (Ambrosio), Hr. Stierlin (Vasko), Hr. Engelmann (Pietro) sowie Hr. Markgraf (Graf Otto) hatten alle gleiches Recht auf Anerkennung und haben auch bereits in größeren als den vorliegenden Rollen das Fegefeuer der Kritik siegreich (!) bestanden. Noch einige Einzelheiten: Im Anschluß an unsere obige Bemerkung bezügl. der dramatischen Mängel im Chor, möchten wir die Bitte um etwas strengere Disciplin an die Chormitglieder selbst richten. Daß die während des Gebetes knieenden Hirten sich gemüthlich unterhalten und jovial zulächeln, harmonirt nicht mit der weihevollen Stimmung. Eine etwas malerische Gruppirung des Chores der Hirten bei ihrem ersten Auftritt würde das Bild sehr beleben und den Effekt erhöhen, so hat die Scene etwas Steifes, Gezwungenes. Vielleicht wäre es auch möglich eine alte Feuersteinflinte für den Jäger aufzutreiben, denn eine Hahnschloßflinte mit Zündhütchen kann schlechterdings der geschickteste Alterthumsforscher aus dem Bereiche des 16. Jahrhunderts nicht präsentiren. Das ist eine kulturgeschichtliche Unmöglichkeit.

Im Anschluß an das „Nachtlager" gelangte das von Haßreiter und Gaul arrangirte pantomimische Ballet-Divertissement „Die Puppenfee" zur Aufführung und erlebte damit hierselbst die zweite Auflage. Nach den verschiedensten Urtheilen nach der ersten Aufführung hätten wir ein volleres Haus erwartet, wenigstens hätte dies dem Gebotenen entsprochen. Die „Puppenfee" ist eines der reizendsten Ausstattungsstücke, die wir gesehen haben und lehnt sich in seiner Grundidee an den „Mikado" und dessen Nachahmung „Farinelli" an. Das Hauptverdienst haben an dieser Inscenirung der Regisseur, der Maler und der Balletmeister. Die Namen der einzelnen betheiligten Faktoren, die die Vorbereitungen leiteten, finden wir auf dem Tageszettel und sehen wir deshalb, ohne ihren wohlverdienten Ruhm schmälern zu wollen, von einer nochmaligen Erwähnung ab. Eine Kritik ist bei derartigen Stücken nicht angebracht und eine Inhaltsangabe würde demjenigen, der das Stück noch nicht gesehen, den größten Genuß anticipiren. Es gehört eine riesige Arbeit und Vorbereitung, Uebung und in der Aufführung Selbstbeherrschung und Orientirungssinn der einzelnen, auch der kleinsten betheiligten Faktoren dazu um die Inscenirung zu einer so wohlabgerundeten zu gestalten wie sie uns hier geboten wird. Kunstvoller Tanz, den wir nach anderen vorangegangen Urtheilen erwarteten, ist eigentlich wenig zu finden, dafür aber Massenchangierungen in Quadrillenform die bei der großen Anzahl der Kinder in ihrer Wirkung eingreifender sind als ein wirkliches Ballet. Die Musik lehnt sich in leichtgefälligen Motiven an die Wiener neuere Schule an und Meister Strauß wird manchen bekannten Anklang finden. Herr Direktor Rudolph hat sich offenbar in jeder Hinsicht sehr viel Mühe gegeben und Kosten nicht gescheut; wir sprechen die Hoffnung aus, daß erstere von Seiten des Publikums gelohnt wird, die letzteren durch einen regen Besuch ihre Deckung finden.

H. Koegler.

— Paul Fleming. Dem bedeutendsten deutschen Lyriker des 17. Jahrhunderts will man in seiner Vaterstadt Hartenstein ein Denkmal errichten. Der Gedanke hat bei den Fleming-Verehrern begeisterten Anklang gefunden. Es hat sich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Eckardt ein Kommite gebildet, um über die weiteren Schritte zu berathen.

— „Das arme Ding", ein Lustspiel in vier Akten, mit freie Benutzung einer gleichnamigen Skizze, von Paul Blumenreich welches in Hamburg zum ersten Male im „Thalia-Theater" gegeben worden ist, hat bei dem ausverkauften Sonntagshause einen vollen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

* **Christiania** 4. Dezember. Wie „Morgenbladet" meldet, habe sich der Kaufmann Oskar Dickson (Goeteborg) bereit erklärt, die Kosten einer Nordpol-Expedition unter Dr. Nansens Leitung zu bestreiten. Wie verlautet sei er bereit, die Expedition zu unternehmen, jedoch sei es noch ungewiß, ob derselbe das Anerbieten Dicksons annehmen werde, da allgemein gewünscht werde, daß die norwegische Regierung die Kosten bestreite.

Auf dornigem Pfad. Roman von A. Weber. — Ein Sturm auf dem Vierwaldstätter See. Erzählung von Luise Meyer von Schauensee. (Bachem's Novellen-Sammlung Band 31, gebunden 1 Mark.

„Der Roman beleuchtet den leidenschaftlichen heftigen Charakter des ungarischen Volkes und schildert dessen Sitten und Gewohnheiten. Die Hauptheldin, eine junge Deutsche, kämpft einen guten Kampf, indem sie den Verlockungen eines berückenden, aber unmoralischen Menschen erfolgreich widersteht. Eine junge Ungarin ging an ihrer schrankenlosen Leidenschaft zu Grunde, verachtet und verspottet von demjenigen, für den sie alles geopfert. — Die kleine Erzählung „Ein Sturm" 2c. bietet ein Stück naturgetreuen Schweizer Lebens und enthält für Jedermann, besonders aber für Eheleute, eine ernste Lehre. — Erwachsenen zu empfehlen, schließt das „Verzeichniß für Jugend- und Volksschriften." Prospekte mit Inhaltsverzeichniß der ganzen Sammlung (Eine Mark Bände) sowie vollständige Verlags-Verzeichnisse sendet sowohl jede Buchhandlung als auch die Verlagshandlung J. P. Bachem in Köln unberechnet und portofrei. Jede Buchhandlung legt Bände vor und versendet sie zur Ansicht.

Kirche und Schule.

— Die Königliche Regierung in Erfurt hat für ihren Verwaltungsbezirk angeordnet, daß sämmtliche blinde, taubstumme und blödsinnige Kinder mit dem Eintritt in das schulpflichtige Alter so lange in die öffentliche Schule aufzunehmen sind, bis sie besonderen Erziehungs- und Bildungsanstalten übergeben werden, vorausgesetzt, daß ihre Anwesenheit in der Schule nicht Störungen verursacht. Inbezug auf die Bestrafung der Schulversäumnisse sollen die geltenden Bestimmungen auch auf diese Kinder ausgedehnt werden. Angesichts der Thatsache, daß viele dieser unglücklichen Kinder ohne jede Anregung aufwachsen und nicht selten frühzeitig verwildern, wäre es wünschenswerth, daß diese Verfügung auf den ganzen Staat ausgedehnt oder die Aufnahme in besondere Bildungsanstalten allgemeingiltig geregelt würde.

Universitäts-Nachrichten.

Halle, 4. Dezember. Als Nachfolger Professor v. Volkmanns als Direktor der hiesigen Chirurgischen Universitätsklinik ist, wie das Leipz. Tgbl. schreibt, Dr. Max Schede, zur Zeit Oberarzt der chirurgischen Abtheilung des großen städtischen Krankenhauses in Hamburg, in Aussicht genommen. Dr. Schede war ein Lieblingsschüler Volkmann's, auf dessen Wunsch, wie man der „Post" schreibt, auch die event. Berufung Schede's erfolgen soll. Er war von 1870—75 Volkmanns Assistent, von 1875 bis 1880 Direktor der chirurgischen Abtheilung des Krankenhauses Friedrichshain in Berlin und wirkt seitdem in Hamburg. Seine wissenschaftlichen Verdienste sind die Einführung des Sublimats in die Wundbehandlung, die Wundheilung unter dem feuchten Blutschorf und zahlreiche Angaben für neue Operationsmethoden, wie z. B. die Kehlkopfexstirpation. Dr. Schede kommt nicht unvorbereitet auf den akademischen Lehrstuhl, er war bereits 3 Jahre Privatdozent der Chirurgie in Halle. Dr. Schede steht gegenwärtig im 49. Lebensjahre.

Leipzig, 4. Dezember. Der Privatdozent an der hiesigen Universität, Dr. Behrendt, welcher bisher gleichzeitig als Assistent des bekannten Professors der Chemie, Dr. Wislicenus, fungirt, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Jena, 4. Dezember. An Stelle des seitherigen Inhabers der an unserer Universität bestehenden Ritter-Professur, Dr. Lang, welcher einem Rufe als ordentlicher Professor der Zoologie an die Universität Zürich folgte, ist der hiesige durch seine Forschungsreisen nach dem Norden weiteren Kreisen bekannt gewordene Privatdocent Dr. Willy Kükenthal unter Ernennung zum außerordentlichen Professor als Inhaber der Ritter-Stiftung berufen worden. Die Ritter-Professur ist wohl die einzige Universitäts-Professur in Deutschland, welche aus einer Privatstiftung unterhalten wird.

Gerichts-Zeitung.

— Skandalprozeß. Vor dem Gericht zu Perugia hat dieser Tage ein Prozeß begonnen, welcher die Zustände in den unter geistlicher Leitung stehenden Erziehungsanstalten Italiens grell beleuchtet. Der Rektor des erzbischöflichen Knabenseminars zu Foligno und ein Lehrer an diesem — beide Priester — stehen unter der schweren Anklage, ihre Zöglinge systematisch zu abscheulichen Unsittlichkeiten angeleitet zu haben. Es ist unmöglich, diese näher anzudeuten; man kann sich aber ein Urtheil über die Verwahrlosung in jenem Institut aus einer Zeugenaussage bilden, welche das Seminar mit einem Harem vergleicht, in dem die Angeklagten ihre Favoriten hatten und leidenschaftliche Eifersuchtsscenen an der Tagesordnung waren. Bei den Akten befindliche Briefe einiger Zöglinge an den Rektor geben für die Letzteren ein beredtes Zeugniß. Ein aus dem Seminar ausgetretener Knabe fand schließlich den Muth, die Sache Verwandten mitzutheilen, welche nicht zögerten, sie den Gerichten anzuzeigen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser leider nicht vereinzelt vorkommende Fall Eltern abhalten wird, ihre Kinder geistlichen Instituten anzuvertrauen.

Heer und Marine.

— Mit neuen Cavallerie-Degen werden gegenwärtig Tragversuche angestellt. Sie unterscheiden sich von den gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Cavallerie-Säbeln dadurch, daß sie gerade, kürzer und leichter sind, und statt des jetzigen Bügels mit einem Korbe versehen sind. Der Schleppriemen zu dem neuen Koppel ist kürzer und an dem neuen Degen mittels Karabiner Hakens befestigt.

Castellamare, 4. Dezember. Gestern fand der Stapellauf eines neuen italienischen Torpedokreuzers (Kriegsschiff 3 Klasse), Namens „Partenope", statt. Derselbe ist 70 Mtr. lang, 8,20 Meter breit, hat 3240 Pferdekräfte und 846 Tonnen. Ausgerüstet ist das zwei Masten besitzende Schiff mit 8 Kanonen, und die Mannschaft besteht aus 7 Offizieren und 86 Mann. Die Kosten des Schiffes betrugen 750 000 Lire. Sieben andere Schiffe desselben Typus — der in der Marine bereits durch die Kreuzer „Montebello", „Tripoli" und „Goito" vertreten ist — sind gegenwärtig im Bau resp. Ausrüstung begriffen.

Aus der Reichshauptstadt.

— Der Mörder der Wittwe Stehl geständig! Der 18jährige Max Kartsburg, in dem man den Mörder der Wittwe Stehl vermuthete, ist gestern Nachmittag um 5 Uhr 8 Min. in Begleitung zweier Kriminalbeamten auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin eingetroffen. Er ward in eine Droschke zweiter Klasse gesetzt und fuhr in Begleitung der beiden Beamten, welche Civilkleidung trugen, zur Kriminalpolizei am Alexanderplatz. Kartsburg war ungefesselt. Er ist ein untersetzter, schwächlicher, bartloser Mensch von ziemlich reduzirtem Aeußeren, mit eingefallenen Backen und breitem Mund; er trug bei seiner Ankunft einen schäbigen Rock, defekte Stiefel und einen grauen Hut. In der Hand hielt er ein Bündel, das die geringen Habseligkeiten enthielt, die er mitgenommen. Auf dem Kriminalbureau wurde sofort zu seiner Vernehmung geschritten. Kartsburg war geständig, seine Tante ermordet zu haben. Das Verhör dauerte dreiviertel Stunden. Der Mörder ward, nachdem er sein Geständniß abgelegt, leichenblaß und hielt den Blick fortwährend zu Boden gesenkt. Er wurde sofort, wiederum ungefesselt, in einer Drosche nach Moabit überführt. — Ueber den Lebenslauf des Mörders wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Der 19jährige Max Kartsburg ist der Drittälteste von 8 lebenden Kindern des vor mehreren Jahren verstorbenen Bruders der Ermordeten, des Schneiders Kartsburg. Der junge Mensch hat schon als Kind Neigung zum Leichtsinn gezeigt, welcher ihm weder durch Strenge, noch durch Milde auszutreiben war. Ein Vierteljahr hindurch befand sich K. bei einem Schneider in der Lehre, hielt es hier jedoch nicht aus und verdingte sich sodann bei verschiedenen Firmen als Laufbursche, so vor 3 Jahren bei Neumann in der Blumenstraße 8. Nachdem K. schon einmal wegen Diebstahls mit 6 Wochen Gefängniß bestraft worden war und nach Verbüßung dieser Strafe immer nur kurze Zeit gearbeitet, verließ derselbe am 1. November die Wohnung der Mutter, weil er sich mit seinen Geschwistern nicht vertragen konnte und zog auf Schlafstelle nach der Blumenstraße Nr. 9. Am Montag, den 25. November mußte K. die Arbeit in der Metall-Ofen-Stanzerei, Blumenstraße Nr. 24, wo er acht Wochen hindurch thätig war, flegelhaften Benehmens wegen niederlegen und trieb sich seit dieser Zeit arbeitslos umher. Da dies seiner Wirthin, Frau Möwes, auffiel, so machte sie dem K. Vorwürfe über sein unthätiges Leben, welche der junge Mensch ruhig hinnahm. Am Sonnabend kehrte K. zu Frau M. zurück und erzählte, daß er Stellung nach außerhalb als Knecht angenommen habe. Er verließ erst sein Zimmer am Sonntag früh mit der Erklärung, daß er ihr die rückständige Miethe und Verpflegungsgeld am Montag bezahlen wolle, da er von dem Miethskontor, durch welches er Stellung genommen, Vorschuß erhalten werde. — Sonntag Mittag war K. bei seiner in der Langenstraße 10 wohnenden Mutter, aß dort zu Mittag und verließ deren Wohnung gegen 2 Uhr, um, wie er sagte, die Tante Stehl zu besuchen. Wo K. sich die Nacht vom Sonntag zu Montag aufgehalten, ist bis jetzt noch nicht ermittelt; am Montag früh erschien er wieder in der mütterlichen Wohnung und begab sich nach kurzem Aufenthalt zu seiner Schwägerin in der Rüdersdorferstraße, wo er sich eine Steuer-Quittung erbat, um einen Anzug — den er auch zeigte, es war derjenige Beers — zu versetzen, erhielt dieselbe aber nicht. Am Montag

Abend fuhr K. vom Stettiner Bahnhof aus mit mehreren Kameraden nach seiner neuen Arbeitsstätte, verließ aber den Zug schon in Angermünde. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß er auch bei seiner Wirthin, einer Obsthändlerin, mehrfache Obstdiebstähle ausgeführt hat.

Letzte Nachrichten und Telegramme

Berlin, 4. Dezember. Die Petition, welche die Bergarbeiter im Saargebiet an den Kaiser gerichtet haben, ist vom Vorstand des Bergmännischen Rechtsschutzvereins im Auftrage von 20000 Vereinsmitgliedern unterzeichnet, die in den fiskalischen Gruben des Saargebietes arbeiten. Die Petition schildert die Lage dieser Arbeiter als eine sehr traurige:

„Es werden", heißt es, „in vielen Fällen noch immer Löhne bezahlt, bei denen in hiesiger Gegend, wo Alles so theuer ist zum Leben, der unverheirathete Mann nicht bestehen kann und noch weniger der Verheirathete. Was für Arbeitsverdienst wir fordern und für nothwendig betrachten, ist nicht zu viel. Wir haben es der Bergbehörde mitgetheilt, aber es hat nichts geholfen.

Auch die Arbeitszeit, welche wir aufgestellt haben, ist angemessen. Wir wollen gern an gewöhnlichen Tagen neun Stunden mit Ein- und Ausfahrt und am Samstag und an den Tagen vor Feiertagen acht Stunden arbeiten. Es ist dort, wo zur Probe eine kürzere Arbeitszeit eingeführt worden ist, der Beweis gegeben worden, daß in der kurzen Schicht ebensoviel Kohlen gefördert werden, als in der längeren Schicht. Diese richtet den Arbeiter zu Grunde, körperlich, und zerstört sein Familienleben, indem der Vater sich um die Familie nicht kümmern kann.

Sodann die Behandlung der Arbeiter durch die Beamten. Wir haben der Kommission, welche von Ew. Majestät zu uns geschickt worden ist, viele Mißzustände angegeben und auch Pflichtwidrigkeiten der Unterbeamten. Deshalb glaubt man jetzt, daß wir den Beamten Feind seien und behandelt uns mit Mißtrauen ohne Grund. Der Bergmann will jeden braven Beamten als treuer Untergebener ehren und ihm auch gehorchen. Aber man muß den Bergmann auch als Mann behandeln, mit Vertrauen, wie ein Mann fordern kann, der nichts Schlechtes gethan hat und jederzeit seine Schuldigkeit thut.

Es sind viele Kameraden aus der Arbeit entlassen worden, und haben doch nichts gethan, als ein Wort gesprochen, wo sie den Auftrag hatten von ihren Kameraden. Die meisten sind verheirathet und haben zahlreiche Familie und können sie nicht mehr ernähren. Weil der Bergmann, welcher abgelegt ist, eine andere Arbeit nicht findet und auswandern muß, wozu er kein Geld hat, oder verhungern. Das hat viel böses Blut gemacht aber die Behörde hört uns nicht. Sie hält uns für böswillige Menschen, wo doch nur die bittere Noth uns dazu getrieben hat, und wir doch länger stillgeschwiegen hätten, aber es ging nicht mehr.

Wir würde Ew. Majestät mit unseren Bitten nicht belästigen, aber so kann es nicht weiter gehen, die Noth ist groß und das Elend wächst täglich, auch die Unzufriedenheit. Wir hoffen und vertrauen ganz auf Ew. Majestät, damit unsere Sache aufs Neue geordnet wird zum Wohl für alle und für das Vaterland. Man wird Ew. Majestät vielleicht sagen, daß hier Politik oder Konfession im Spiele sei. Das ist aber nicht wahr. Wir haben mit den politischen Parteiangelegenheiten nichts zu thun und auch keinen Konfessionsstreit im Verein. Wir haben Mitglieder von allen Konfessionen, und nur die Noth hat uns zusammengebracht.

Wenn Ew. Majestät glauben, daß ein Schiedsgericht Alles prüfen und urtheilen soll, so sind wir auch für ein Schiedsgericht. Unsere Sache ist gerecht und hat das Tageslicht nicht zu fürchten. Aber es muß ein Schiedsgericht sein, ebenso viel Arbeiter als Beamte und ein unparteiischer Bürger, der angesehen ist, als Vorsitzender. Wir sind zu Allem bereit, denn wir wollen den Frieden, damit die Arbeit wieder ruhig fortgeht und die brodlos gemachten Arbeiter nicht im tiefen Elend ihr Weihnachten verleben.

Dessau, 4. Dezember. Zur Kaiserreise verlautet nach einer anderen Quelle weiter: Das Fernbleiben Ihrer Maj. der Kaiserin hat großes Bedauern hervorgerufen. Die Herzogin, welche mit den Prinzessinnen am Bahnhof sich befand, kehrte auf einem näheren Wege zum Schlosse zurück und begrüßte dort Se. Maj. den Kaiser. Auf die Ansprache des Bürgermeisters antwortete Se. Majestät, er danke für die gehobenen Worte und freue sich in Dessau zu sein, wo auch sein Großvater und Vater gern geweilt hätten. Wenn der Bürgermeister von alten guten Beziehungen zwischen den Höfen Berlin und Dessau gesprochen, so sei sein, des Kaisers Wunsch und Bestreben, diese Beziehungen zu erhalten und zu pflegen. Er bitte der Bürgerschaft von Dessau seinen aufrichtigsten Dank für den bereiteten warmen Empfang ausdrücken zu wollen. — Als später die Ehrenwache die Fahne nach dem Schlosse brachte, erschien der Kaiser am Fenster und wurde mit stürmischem Jubel begrüßt. Die Ehrenkompagnie kommandirte Hauptmann Frhr. v. Eberstein.

— Unter den Klängen eines altpreußischen Armeemarsches erschienen die Höchsten Herrschaften im weißen Saale. Der Kaiser, der die Uniform des Ersten Garde-Regiments mit dem Bande des Ordens Albrechts des Bären trug, führte die Frau Herzogin, die eine silbergraue Robe mit weißen Spitzen gewählt hatte, dazu das Band des Theresien-Ordens, ein Brillantdiadem und blaue Feder. Der Herzog, mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens über der Uniform des Ersten Garde-Regiments, führte seine Tochter, die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, über deren blauer, silberdurchwirkter Robe kostbare Alençonspitzen lagerten. Es folgten der Erbgroßherzog mit der Erbprinzessin Leopold, deren Toilette sich aus malvenartigem Atlas und heliotropfarbigem Sammet zusammensetzte, der Prinz Albert von Altenburg mit der Frau Erbprinzessin, deren rosa Damastrobe mit Silber durchwirkt war. Dann kamen der Prinz Eduard mit der Frau Prinzessin Friedrich, der Erbprinz mit der Prinzessin Luise, Prinz Aribert mit der jungen Prinzessin Alexandra, die ganz in weiß getaucht war, und General-Feldmarschall Graf Blumenthal mit der Prinzessin Hilda. In derselben vornehmen Reihe speiste noch die Prinzessin Carolath aus Köthen. Gegen Ende der Tafel erhob sich der Herzog, um in kurzer Wendung seiner Freude über das Erscheinen des Kaisers in einem Hoch auf das Hohe Kaiserpaar Ausdruck zu geben. Unmittelbar darauf dankte Se. Majestät in herzlicher Weise. Der Kaiser gedachte des festlichen Empfanges und betonte, daß Anhalt das Land sei, zu dem Brandenburg-Preußen die ältesten Beziehungen haben. Hätte doch das Herrscherhaus der Askanier glorreich in der Mark regiert und dort den Grund gelegt, auf welchem die Hohenzollern weiter hätten bauen können. In ehrender Weise feierte der Kaiser alsdann das Andenken an den Feldmarschall Fürsten Leopold, den er einen der Lehrmeister der preußischen Armee nannte. Der Trinkspruch schloß mit dem Wunsche, daß die guten Beziehungen fortdauern möchten, und endigte mit einem Hoch auf den Herzog, die Herzogin und die gesammte Herzogliche Familie. Nach aufgehobener Tafel wurde in den Königszimmern der Kaffee servirt, wobei Se. Majestät noch Vorstellungen entgegennahm. Halb acht Uhr fand im Hoftheater eine Galavorstellung des zweiten und dritten Aktes der Meistersinger statt. Als Se. Majestät die große Hofloge betrat, brachte der Ober-Bürgermeister Funk ein Hoch aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten; es war nur geladene Gesellschaft im Hause. Im ersten Range saß ein reicher Damenflor mit dem Gefolge der Höchsten Herrschaften und der ersten Staatsbeamten. Die Stadt war am Abend festlich illuminirt und das Publikum begrüßte den Kaiser auf der Hin- und Rückfahrt mit endlosen freudigen Zurufen.

Elberfeld, 4. Dez. Der Sozialistenprozeß währt nun schon geraume Zeit und doch läßt sich noch nicht sagen, welches das Resultat sein wird. Das Verhör der Angeklagten ist so ziemlich zu Ende und hat ein anderes als von uns schon früher mitgetheiltes Resultat nicht ergeben. Wohl aber sind bei den Zeugenaussagen Ueberraschungen nicht ausgeblieben. Der Zeuge Weber, welcher dem Criminalcommissar Wilsing belastende Mittheilungen gemacht hat, hat sich in einer Weise eingeführt, die nur das lebhafteste Bedauern erwecken muß, daß sich die Polizei mit diesem Menschen eingelassen hat. Derselbe ist nach dem, was vorgefallen, zu urtheilen, ein ganz charakterloser Bursche, von dessen Eid der Präsident selbst glaubt, daß es ein Meineid ist, und dem der Staatsanwalt ins Gesicht sagt, daß er nicht nur die Polizei Elberfelds, sondern die der ganzen Monarchie durch seine falschen Mittheilungen und durch sein Benehmen bloßstelle. Weber ist zwar augenscheinlich in vollkommen zerrüttetem Zustande des Geistes und Körpers, aber alles dies kann für ihn keine Entschuldigung sein, und die Empörung des Staatsanwalts und des Präsidenten ist eine begründete. Die anderen Zeu[illegible] sagen meist Belangloses aus.

Kiel, 4. Dezember. Durch Kaiserliche Kabinets-Ordre [illegible] 26. November sind die bei der Einnahme und Z[illegible]ung von Saadani und Pangani in Ostafrika am 6. Juni und am 8. Juli d. J. von den Mannschaften der Landungskorps der Kreuzerfregatte „Leipzig", Kreuzerkorvette „Carola", Kreuzer „Schwalbe" und Aviso „Pfeil" eroberten vier gußeisernen Kanonen nebst Lafetten der Direktion des Bildungswesens der Marine zur Trophäen-Sammlung überwiesen worden.

München, 4 Dez. An den Minister v. Lutz, der heute sein 67 Geburtsfest feiert, ist vom Prinzregenten ein ungemein schmeichelhaftes Glückwunsch-Telegramm und an die Generaladjutantur der Auftrag zur Ueberreichung eines Blumenbouquets an den Minister ergangen.

Wien, 4 Dez. Nach einer Meldung der „Polit. Korr." aus Cetinje hat die Pforte auf die montenegrinischen Vorstellungen betreffend Arnauteneinfälle beruhigende Versicherungen gegeben.

Rom, 4. Dez. „L'Italie" berichtet, der Papst bereite einer Verbindung des italienischen Thronfolgers mit der belgischen Prinzessin Clementine keine Schwierigkeiten, er habe vielmehr zur Beseitigung von Hindernissen beigetragen.

Neapel, 4. Dezember. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinnen-Töchtern an Bord der „Surprise" hier angekommen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden.

Berlin, 5. Dezember. (Telegr. d. Hall. Tgbl.) Die „Kreuzzeitung" meldet aus **Dessau**: Bei der **Hoftafel** erwiederte der **Kaiser** den Toast des **Herzogs** mit herzlichem Danke und betonte, **Anhalt sei das Land, zu dem Brandenburg-Preußen die ältesten Beziehungen habe. Es hätte dort das Askanierhaus glorreich in der Mark regiert und dort den Grundstein gelegt, worauf die Hohenzollern weiter bauen konnten.** Der **Kaiser** feiert ehrend **das Andenken des Feldmarschalls Fürsten Leopold von Anhalt, des Lehrmeisters der preußischen Armee.**

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für lokale und provinzielle Nachrichten: E. Gruber;
für Handel und den übrigen redaktionellen Theil: O. Kroll.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 4. Dezember.

Aufgeboten: Der Kaufmann Bernhard Theodor Eichberger zu Wiesbaden und Marie Magdalena Schäfer, Ludwigstr. 13. — Der Restaurateur Gustav Wilhelm Karl Müller, Landwehrstraße 3 und Auguste Mathilde Berger, Mühlweg 42. — Der Maurergeselle Josef Johann Schwope und Ernestine Emilie Ullrich zu Magdeburg-Sudenburg. — Der Schlosser Gustav Adolf Krause und Emma Margarethe Roth zu Leipzig.

Eheschließungen: Der Restaurateur Friedr. Gustav Rosche Lindenstraße 1 und Ida Amalie Schmidt, Lindenstraße 1.

Geboren: Dem Bureau-Vorsteher Erdmann Martin Streiffer 1 T. Johanne Erdmuthe Elsa, Fleischergasse 31. — Dem Strafanstalts-Aufseher Paul Müller 1 S. Arno Max Erich, am Kirchthor 16. — Dem Adolf Leberecht Ebeling 1 S. Adolf Paul Reinhold, Taubenstraße 3. — Dem Drechslermstr. Alb. Karl August Krüger 1 T. Elsbeth Amalie Rosa, gr. Ritterg. 3. — Dem Buchhalter Ferdinand Sack 1 T. Hedwig Ida, Mühlrain 1. — Dem Schlosser Franz Eduard Otto Langenhan 1 T. Minna Bertha Klara, Ludwigstraße 16. — Dem Bäcker Karl Max Schröder 2 T. Marie und Elisabeth, Zwingerstr. 24.

Gestorben: Des Kassenboten Friedrich Bierbach S. Max Paul 7 M., Klinik. — Die Wittwe Wilhelmine Höhne geb. Kurths 56 J., Siechenstation. — Der Handarbeiter Wilhelm Kellner 47 J., Klinik. — Des Schneiders Ludwig Montag S. Friedrich Ludwig 1 J., gr. Schlamm 8. — Der Eisenhobler Ernst Heinrich Wilhelm Eibes 58 J., Wuchererstraße 3. — Des Schriftsetzers Karl Behle T. Johanne Gertrud 1 J., Schwetschkestraße 25. — 1 unehel. T. todtgeboren.

Aus dem Geschäftsverkehr.

☞ Die verehrlichen Leser unserer Zeitung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospect über das berühmte Frank's Avenacia beiliegt.

Berliner Börse
vom 4. Dezember 1889.

Preuß. und Deutsche Fonds.
Dividende 1888

D. Reichs-Anleihe	4	107,60 bG
	3½	105,20 b B
Consolidirte Anleihe	4	105 70 G
"	3½	103,60 b
Staats-Anleihe 1868	4	100,10 G
" 50, 52, 53, 62	4	101,10 G
Staats-Schuldsch.	3½	100,30 B
Sächsische Pfand-Br.	4	103,40 b
Pommersche R.-Br.	4	104,20 b
Posensche do.	4	104,[illegible] G
Preußische do.	4	104,30 G
Sächsische do.	4	104,10 b
Schlesische do.	4	104,30 G
Bad. Eisenb.-Anl.	4	—,—
Baierische Anleihe	4	105,50 G
Hamb. Staats-Rente	3½	102,00 G
Sächs.-Altb. Lb.-O.	3½	102,00 bG
Sächs. Staats-Anl.	4	—,—
do. Staats-Rente	3	94,25 G
do. Ludw. Pfdbr.	4	100,60 G
do. do. do.	4½	—,—
Pr. Pr.-Anl. v. 55	3½	157,00 bG
Braun. 20-Thl.-L.	fr.	106,25 b
Cöln-Mind. Präm.	3½	138,50 b
Dessauer "	3½	136,25 G
Hamb. 50-Thlr.-L.	3	149,60 b
Meininger 7-Fl.-L.	fr.	27,90 b
Oldenb. 40-Thlr.-L.	3	133,00 b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	2 3/8	76,10 b
Altenburg-Zeitz	4½	189,50 b
Mz.-Ludwigshafen	4½	124,75 b
Marienb. Mlawka	3	63,25 b
Meckl.-F.-Franz	6[illegible]	163,25 b
Niederwaldbahn	2½	68,50 b
Ostpreuß. Südbahn	6	92,00 b
Saalbahn	0	48,60 b
Weimar-Geraer	0	21,20 b
Werra-Bahn	3	94,00 bG
Buschtiehrad. Bahn	7½	169,00 b
Dux-Bodenbach	7½	227,25 b
Gal. [Carl.-L.-B.]	4	79,30 b
Südöst. (Lombard.)	1	54,80 b
Kursk-Kiew 5%	—	—,—
Russ. Saatsb. 5%	—	1[illegible]0
do. Südwestb. 5%	6,49	72,90 B
Warschau-Wien	15	191,25 b
Gotthardbahn	6	175,25 b

Eisenbahn-Prioritäts-Stamm-Aktien.

Marienb.-Mlaw.5%	5	115,00 bG
Ostpr. Südbahn 5%	5	116,00 G
Saalbahn 5%	5	114,00 bG
Weimar-Gera 5%	3 3/4	[illegible] 20

Inländische Eisenbahn-Prioritäten u. Obligationen.

Breslau-Warschau	5	—,—
Dtsch.-Nordd. Lloyd	4	100,00 G
Halberst.-Blankenb.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Gera	4	—,—
Werrabahn I. Em.	4	—,—
do. 1886	4	—,—

Ausl. Eisenb.-Priorit.-Obligationen.

Dux-Bodenbach	5	90,25 b
do. 2. E.	5	89,90 b
do. 3. E.	5	107,80 G
Kaschau-Oderberger	5	86,80 bB
" Goldpr.	5	101,25 G
Kronpr.-Rudolfsb.	4	80,30 b
Oest.-Franz.-Stb.	3	82,90 bB
do. von 1874	3	—,—
Oest.-Fr. Stb. v.1885	3	80,50 G
do. Ergänz.-Netz	3	8[illegible],50 G
Oest.-Franz.1.u.2.E.	5	105,60 b
do. Goldprior.	4	100,80 bG
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südösterr. (Lomb.)	3	62,75 B
do. neue	3	62,75 B
do. Oblig.	5	101,25 b
do. Gold	4	[illegible]8,10 G
Ungar. Nordostbahn	5	86,10 G
Brest-Grajewo ind.g.	5	96,25 b
Gr. Russ. Eisenb. g.	3	—,—
Koslow-Woron. gar.	5	—,—
Kursk-Charkow gar.	5	89,90 b
do. in Lstrl.	5	88,00 bG
Kursk-Kiew gar.	4	89,90 b
Mosco-Kursk gar.	4	86,40 bG
Mosko-Rjäsan gar.	4	91,80 bG
Rjäsan-Koslow gar.	4	89,50 bG
Rjaschk-Morczansk	5	99,50 bG
Südwestbahn gar.	4	91,00 bG
Transkaukasische g.	3	75,40 bG
do. kleine	3	76,10 bG
Warschau-Tereip. g.	5	100,40 B
Wladikawkas	4	89,90 G
Aachen-Mastricht	4	—,—

Wechsel.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	—,—
London 1 Lstrl.	8 T.	—,—
Paris 100 Fr.	8 T.	—,—
Wien 100 Fl.	8 T.	172,05 b
Petersburg 100 SR	3 W.	216,70 b
Warschau 100 SR.	8 T.	217,25 b

Ausländische Fonds.

Egypter garant.	3	—,—
Italienische Rente	5	93,70 B
Oesterr. Goldrente	4	93,25 bB
do. Papierrente	4 1/5	—,—
do. Silberrente	4 1/5	74,10 B
Russ. Goldrente	6	113,40 b
do. Orient-Anleihe	5	67,00 G
do. Prämien 64	5	—,—
do. do. 66	5	—,—
do. C.-Bodencredit	5	85,60 b
do. Curl. Pfandbr.	5	66,00 bB
Serb. Gold-Pfdbr.	5	87,30 bG
do. Rente	5	84,25 bG
Ungar. Goldr. à 1000	4	86,75 G
do. do. à 500	4	87,25 b
do. do. à 100	4	88,30 b
do. Invest.-G.-A.	5	1[illegible]2,10 bB
do. Papierrente	5	84,20 b

Industrie-Aktien.

Chemnitz	7	—,—
Magdeb. Baubank	12	178,50 G
Heinrichshall	—	120,50 b
Leopoldshall	—	112,20 bG
Staßfurter	—	133,10 G
Schäffer & Walcker	8	145,60 bG
Dessauer Gasges.	10	176,10 bG
Berlin-Anhalter	—	—,—
Chemn. Werkzeugf.	—	125,20 bG
Freund conv.	—	230,00 G
Frister Nähmaschinen	0	—,—
Grusonwerk	—	191,00 b
Hall. Maschinen	16	350,00 bB
Löwe & Co.	15	354,00 bG
Pomm. Masch. conv.	8	117,00 bG
Schwartzkopf	—	260,30 bG
Zeitzer Maschinen	—	274,90 bB
Cröllwitzer Papier	—	169,25 b
Eilenburger Cattun	—	93,00 B
Langensalzaer Tuchf.	5	97,25 G
Kette, Elbschifffahrt	0	80,30 bG
Magdeburg. Straßb.	10	223,00 B
Glauzig	—	108,40 b
Körbisdorf	5	105,50 bG
Bazar	9	178,50 bB
Berliner Aquarium	3½	87,10 bG
do. Brotfabrik	13½	214,25 G
Immobilien-Ges.	9	118,90 b
Nordh. Tapetenfabr.	7½	137,50 G
Thüringer Salin.	2	89,50 G
Westfälische Union	—	73,25 bG
do. St.-P.	—	149,75 bG

Bank-Aktien.

Berliner Kassenv.	5½	137,10 G
do. Handelsges.	10	204,50 bB
do. Maklerver.	10	147,[illegible]0 bG
Braunschw. Bank	4 2/3	104,50 bG
Coburger Credit	5	141,40 b
Darmstädter Bank	9	180,50 b
Dessauer Landesb.	8½	—,—
Deutsche Bank	9	175,50 bG
Disconto-Comm.	12	248,90 b
Dresdener Bank	9	183,80 bB
Geraer Bank	5	105,40 b
do. Credit	6	108,00 b
Leipz. Creditanstalt	10	208,00 bG
Magdeb. Bankverein	6	106,50 bG
Meining. Hyp. 50%	5	102,50 B
Mitteld. Creditbank	6	119,75 b
Nationalb. f. Dschl.	9	153,60 bB
Norddeutsche Bank	1	176,30 b
Oest. Credit-Anstalt	9 1/16	168,00 b
Petersb. Discontob.	—	—,—
do. Internat.	12½	—,—
Preuß. Bodencredit	6½	119,10 bG
do. Ctr.-Bd. 40%	9½	1[illegible]0,90 b
Reichsbank 4½%	5,40	136,20 bB
Sächsische Bank	½	111,00 bB
Schles. Bankverein	7	143,00 b[illegible]
Weimarische Bank	[illegible]	116,50 bG

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Anhalter Kohlen	10	158,00 bB
Dortm. Union	—	—,—
do. St.-P. Lt. A.	—	136,75 b
Duxer Kohlen	0	66,50 G
do. do. conv.	6	127,50 bG
Köln-Müsen	—	37,00 b
Kön.- u. Laurahütte	—	176,25 bG
Lauchhammer	—	135,[illegible]0 bG
Riebeck. Montanw.	11	194,00 bB
Sächs. Gußstahl	—	—,—
S.-Th. Braunk.-B.	7½	176,50 bG
do. St.-Pr. 5%	7½	—,—
Stolb. Zinkhütte	2½	79,00 bG
d. St.-Pr. 5%	7½	147,00 bG
Westeregeln	12	163,00 b

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-D. Pfandbr.	4	102,70 bB
Goth. Pr.-Pfandbr.	3½	112,50 B
Meining. Hypothbr.	4	101,00 bB
do. Präm.-Pfdbr.	4	132,00 B
Nordd. Grundcr.-Pf.	4	101,50 bG
Pr. Bodencr. rzb. 110	5	111,90 G
Pr. Cent.-Bod. rzb.	5	—,—
Südd. Bodencredit	4	100,60 G

Leipz. Börse v. 4. Dezbr.

Sächs. Rente v. 1876	3	94,50 b
Altenburg-Zeitz	4	101,75 G
Aussig-Teplitz	4	103,30 B
Buschtiehrad I. Em.	5	90,50 G
Altenburg-Zeitz	9 1/15	191,00 B
do. St.-Pr. 5%	8 1/15	—,—
Buschtiehrader A.	9	169,90 B
Weim.-Gera St.-A.	0	21,75 B
do. St.-Pr. 5%	3½	99,0[illegible] G
Allgem. D. Credit	4	208,75 bB
Leipziger Bank	6 2/3	148,[illegible]0 bG
Sächsische Bank	4 1/6	111,25 B
Dörstewitz-Rattm.	—	79,00 G
S.-Thür. Braunk.	7½	175,00 G
do. St.-Pr. 5%	7½	175,00 G
Zeitzer Par. u. S. A.	5	105,25 G
Zuckerraffinerie Halle	—	142,50 B
Cröllwitzer Papierf.	—	167,00 B
Hall. Straßenbahn	6	136,50 G
Mansfelder Kupfer	75	735,00 G

..., Poststrasse 9 u. 10, I. Etage. — Telephon-Nr. 340. | ... der Schärfe des Bildes und dem Gesichtsausdruck wesentlich zu Gute kommt. ... L. ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891206021/fragment/page=0003
DFG

Stadt-Theater.

Offiziell! Direktion: Julius Rudolph.

Freitag den 6. Dezember 1889.

83. Vorstellung. **18. Vorstellung ausser Abonnement.**

Zum 3. Male:

Die Puppenfee.

Pantomimisches Ballet-Divertissement in 1 Akt von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von Josef Bayer.

Dirigent: Musikdirektor Richard Jopke.

Sir James Plumpsterschire	—	Carl Rückert.
Lady Plumpsterschire	—	Katharina Willius.
Bob, Jonny, Betty, Tommy	deren Kinder	Franz Schubert. Albert Herm. Anna Amthor. Hans Nietan.
Der Spielwaarenhändler	—	Ludwig Hofmann.
Sein Commis	— —	Carl Brinkmann.
Die Puppenfee	— —	Jenny Schneider.
Japanesin	und Mama)	Helene Richter.
Chinesin		Joh. Schumann.
Bebe (spr. Papa		Emmy Hofmann.
Spanierin		Helene Schmidt.
Erster, Zweiter, Dritter, Vierter (Trommelhase)		Martha Krüger. Anna Gerland. Paula Syllwaschy. Anna Willmitz.
Steirerin	mechanische Figuren	Hanna Rudolph.
Mohrin		Emilie Pabst.
Poet		Emil Richter.
Portier		Conrad Drackle.
1., 2., 3., 4. Tyrolerin		Joh. Schumann. Marie Sundblad. Clara Markgraf. A. Zimmermann.
1., 2., 3., 4. Japanerin		Anna Kiesewetter. Lina Herbst. Dora Klein. Josefine Jungk.
Chinese		Adolf Dalwig.
Ein Bauer	— — —	Ign. Zimmermann.
Dessen Weib	— — —	Emeline Heinrich.
Deren Kind	— — —	Marg. Michel.
Eine Dienstmagd	— — —	Marg. Wachter.
Ein Lohndiener	— — —	Alfred Schöne.
Ein Commis	— — —	Arthur Runge.
Ein Commissionär	— — —	Arthur Sasia.
Ein Briefträger	— — —	Cäsar Markgraf.

Verschiedene mechanische Figuren.

Ort der Handlung: Eine Spielwaarenhandlung.

Großes Puppen-Ballabile

arrangirt von Herrn Balletmeister Gollinelli vom Stadt-Theater zu Leipzig.

Die neuen Dekorationen sind ausgeführt in den Ateliers des Herrn Carl Schwedler hier und des sächsischen Hofmalers Herrn Freter, vom Stadt-Theater zu Leipzig.

Die neuen Maschinerien, sowie das dekorative Arrangement der Schluß-Apotheose erfunden vom Städt. Obermaschinenmeister Herrn Heinr. Richter und unter dessen persönlicher Leitung ausgeführt vom Theatermeister Herrn Ludwig.

Die Beleuchtungseffekte sind nach Angabe und unter Leitung des städt. Obermaschinenmeisters Herrn Richter ausgeführt vom Beleuchtungsinspektor Herrn Hickel.

Die neuen cachirten Spiele sind angefertigt nach Angabe und unter Leitung des städtischen Obermaschinenmeisters Herrn Richter vom Cacheur Herrn Meiwald. Die neuen Perrücken von Herrn Theaterfriseur Rob. Ballin.

Die durchweg neuen Kostüme sind nach Wiener Figurinen theils in dem Atelier des Herrn J. Lewin und B. Christ, theils vom Garderobeinspektor Herrn Thomas und der Obergarderobiere Frau Steuer angefertigt.

Vorher:

Czar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Peter I., Czar von Rußland, unter dem Namen Peter Michaelow, als Zimmergeselle	—	Leopold Demuth.
Peter Iwanow, ein junger Russe, Zimmergeselle		Carl Brinkmann.
van Bett, Bürgermeister von Sardam	— —	Jacques Pohl.
Marie, seine Nichte	— — — —	Louise Buttschardt.
General Lefort, russischer Gesandter	— —	Ludwig Engelmann
Lord Syndham, englischer Gesandter	— —	Adolf Stierlin.
Marquis von Chateauneuf, französischer Gesandter		Raimund Czerny.
Wittwe Brown, Zimmermeisterin	— —	Emilie Friedau.
Ein Offizier	— — — — —	Ludwig Hofmann.

Rathsdiener, Zimmerleute, Magistratspersonen, Einwohner von Sardam, Matrosen, Soldaten.

Scene: Sardam im Jahre 1698.

Im 3. Akte: **Holzschuhtanz,** ausgeführt von Emil Richter, Anna Willmitz, Paula Syllwaschy, Anna Krüger, Emmy Hofmann, Anna Gerland und Helene Richter.

Nach der Oper größere Pause.

Opernpreise.

Textbücher à 75 Pfg. zur Puppenfee.
Textbücher à 25 Pfg. zur Oper.

Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. — Ende 10½ Uhr.

Sonnabend den 7. Dezember 1889. 84. Vorstellung. — 66. Abon.-Vorstellung. — Farbe: **roth. Madame Bonivard.**

In Vorbereitung: **Post festum Ein schwieriger Fall. Rosa und Röschen. Josef und seine Brüder. Die Prüfung. Schloss Kronborg. Clavigo. Torquato Tasso. Rienzi. Norma. Don Juan.**

Leipzigerstrasse 87/88.

Münchener Hackerbräu,

anerkannt bestes Bier.

Donnerstag: Ungarisch Gulasch.
Freitag: Kalbsrouladen mit Risibisi.

Die Veröffentlichungen in Sachen der Marienbibliothek-Concurrenz geben uns zu folgender Erklärung Veranlassung:

Nachdem am 21. November seitens der Gemeindevertretung der Beschluß gefaßt war, unser Project ausführen zu lassen und uns die Ausführung zu übertragen, haben wir es für eine kollegialische Anstandspflicht gehalten, dem Verfasser des mit dem 1. Preise prämiirten Entwurfs in einem vom 23. November datirten Schreiben die Gründe darzulegen, aus denen wir uns, obwohl uns nicht der 1., sondern der 2. Preis zuerkheilt war, zu der Bewerbung um die Ausführung berechtigt hielten. Es war naheliegend, daß der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung, für welche wir bereits seit 4 Jahren mit Bauausführungen beschäftigt waren, dazu neigte, uns auch diesen Bau, zumal wir seit längerer Zeit Vorarbeiten für denselben gefertigt, anzuvertrauen, selbst wenn uns bei der Wettbewerbung, durch die in erster Linie weitere Ideen für die Bebauung gewonnen werden sollten, nicht der 1. Preis zufiele. Diesem Gedanken ist gesprächsweise uns gegenüber vielfach Ausdruck gegeben worden — eine Zusage oder Zusicherung seitens des Gemeindekirchenraths oder der Gemeindevertretung, durch welche denselben vor Entscheidung der Wettbewerbung irgend welche Verpflichtung uns gegenüber erwachsen wäre, ist nicht erfolgt. Diesen Sachverhalt haben wir in oben erwähntem Schreiben mitgetheilt. Eine mißverständliche Auffassung dieser Mittheilung hielten wir für ausgeschlossen, da sie die wörtliche Erklärung enthielt, daß vom Gemeindekirchenrath eine Verpflichtung nicht übernommen sei.

Halle a/S., den 4. Dezember 1889.

Knoch & Kallmeyer,
Regierungs-Baumeister.

---

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktionen der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten. Preis ab Berlin verpackt 13 Fl. M. 8,30, 28 Fl. M. 17,80, 58 Fl. M. 33,30.

Johann Hoff'sches Brust-Malzextract-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung u. Schutzmarke der echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. à 80 u. 40 Pf. Von Mk. 3 an Rabatt.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-Extract. Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons a Mk. 3,—, Mk. 1,50 und Mk. 1,—.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade Nährend u. stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besonders zu empf., wo der Kaffeegenuß untersagt ist. a Pfd. M 3,50, M. 2,50.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade, Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I a Pfd. Mk. 5,—, II a Pfd Mk. 4,—. Bei sämmtl. Chocoladen à. 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff'sches Malz-Chocoladen-Pulver. Ein Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. 1 und ½ M. pr. Büchse.

Prospekte, in welchen die hygienischen Vorzüge d. Johann Hoff'schen Malzfabrikate von ärztlicher u. privater Seite Besprechung finden, werden auf Wunsch gratis u. franco zugesandt.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.
42jähriges Geschäftsbestehen.
Verkaufsstelle:
Helmbold & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 109.

Weihnachtsbitte des Eckartshauses.

Auch in diesem Jahre wenden wir uns an die **treu bewährten** Freunde unseres Hauses mit der Bitte, unserer zum kommenden Feste hülfreich zu gedenken und uns den Weihnachtstisch freundlichst decken zu helfen, durch Gaben an **Geld, Kleidungsgegenständen, gebrauchten Spielsachen** u. dergl. Allen Gebern aber unsern herzlichsten Dank im voraus.

Eckartsberga, Dezember 1889.

Der Vorstand des Eckartshauses.
J. Neidhardt, Pastor.

Zur **Annahme** von **Gaben** erklären sich bereit: **Adolf Kegel** (J. Fricke's Sortimentsbuchhandlung) alte Promenade 4b. **Julius Fricke,** Verlagsbuchhandlung, Weidenplan 2b. **O. Müller,** Cantor a. D., Zwingerstraße 19. Dr. **Riehm,** Gymnasiallehrer, Wettinerstraße 19.

Den Obdachlosen

12 Frauen und 41 Kinder — im Asyl Klosterstraße 9 soll auch in diesem Jahre eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden und sind die Unterzeichneten gern bereit, dafür bestimmte Geld- und andere Geschenke entgegenzunehmen.

Lange, Rentier, Louisenstr. 12. **Seuff,** Rentier, gr. Ulrichstraße 6. **Engling,** Kaufmann, Leipzigerstraße 33 im Comtoir. Frau Superintendent **Herbst,** Harz 8. **Seidel,** Zimmermeister, Mühlweg 46. Hülfsprediger **Köhler.** Georgstraße 8.

Walhallatheater

Direction: **Sebald & Hubert.**

Neues Programm!

Miss und **Mr. Mocama Tayero,** japanesische Verwandlungs-Equilibristen.

Gebrüder Harry u. **George Techow,** Bravour-Reckturner.

Mlle. Martha Jeroma, Kugelläuferin mit abgerichteten Tauben.

The Rayos, komisch-excentrische Scene.

Fräulein Anna Rieder und **Herr H. Werner,** Wiener Gesangs-Duettisten.

Fräul. Helene Belinskaja, russische Nationalsängerin.

Herr Eduard Egberts, Charakterkomiker.

Die 4 Schwestern Franklin, Bravourkünstlerinnen an den römischen Ringen.

(Auf allgemeinen Wunsch weiter engagirt.)

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

In Westpreuß., Station Klahrheim, sich. 260 schöne ausgest. 2jährige Hammel preisw. z. Verkauf. Näh. bei **J. Barck & Co.**

Jur. Repetitorien werden ertheilt. Auskunft bei **Rud. Mosse, Brüderstr. 6, I.**

Ein älteres anständ. **Mädchen,** welches kochen und plätten kann, wird auf einem Rittergut Thüringens gesucht. Antritt per 1. Januar 1890. Offerten sind direkt an meine Adresse zu senden. **F. Heegemann,** Rittg. Harras bei Heldrungen in Thüringen.

Die bisher von Frau Obersteuer-Inspektor **Bölling** bewohnte **II. Etage Wettinerstr. 38,** bestehend aus 6 Stuben, 1 Kammer und allem Zubehör ist z. 1. April **zu vermiethen.**

Händelstr. 28 ist eine **Hochparterre-Wohn.,** best. aus 6 heizb. Zimmern mit Zubehör, 1. April 1890 ab an **ruhige** Familie f. 1200 Mk. **zu vermiethen.** Besichtigung von 12—1 Uhr.

II. Etage Königstraße 5 vis-a-vis der **Waisenhausapotheke** und getheilte **II. Etage Leipzigerstraße 71 beide** per **1. April 1890** zu vermiethen.

C. Rich. Ritter,
Leipzigerstr. 71.

Die von mir bisher bewohnte **2. Etage** des Hauses **alte Promenade No. 16b** ist vom 1. April 1890 ab für den Preis von jährlich **1500 Mk. anderweit** zu **vermiethen.** Zu besichtigen täglich von 12—1 Uhr Mittags.

D. Schrader,
Geh. Ob. Reg.-Rath u. Univ.-Kurator

Eine **Wohnung** für 250 M per 1 April zu vermiethen **Henriettenstraße 14.**

Sammelstellen

für **Cigarrenköpfchen, Kisten, Bänder, Stanniol** rc. befinden sich bei den Herren:

E. Hildebrandt, Wuchererstr. 7.
Wilhelm Elste, Schulberg 12.
Ed. Kobert, gr. Ulrichstr. 41.
Rud. Speck, Marienstr. 8.
W. Cammitius, Königstr. 25.
Emil Erbß, Forsterstr. 4.
A. Rebuschiefz, gr. Brauhausg. 2.
F. Mayer, Georgstr. 7, 2 Tr.

Haupthammel- u. alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen rc. bei Herrn **Moritz König,** Rathhausg. 9.

Vorrath, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.

Moritz König.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891206021/fragment/page=0004